

Keine Entwarnung in Sachen Windkraftanlagen Weilrod hat seinen Beitrag geleistet

10.01.2017 Von ALEXANDER SCHNEIDER Die Verbandskammer des Regionalverbandes Rhein-Main hat im Zuge der Fortschreibung des Regionalen Flächennutzungsplanes den Teilplan Erneuerbare Energien, (TPEE) beschlossen. Er soll öffentlich ausgelegt werden. Für Weilrod hat das Vor- und Nachteile.



Die Weilroder wollen nicht nur auf Windräder schauen.

Weilrod.

Zu der befürchteten „Umzingelung“ Hasselbachs durch Windkraftanlagen auf Bad Camberger Gebiet soll es nach gegenwärtigem Stand der Beratungen des neuen Regionalen Flächennutzungsplanes 2020/2030 in der Verbandskammer des Regionalverbandes Rhein-Main nicht kommen. Mit der Ergänzung des Planes um den „Teilplan Erneuerbare Energien“ (TPEE) sollen Vorrangflächen definiert werden. Bisher gibt es nur einzeln genehmigte Windräder.

Das klingt erst einmal gut. Die Sorge der Hasselbacher, nur noch auf Windräder schauen zu müssen, hat gerade erst dadurch neue Nahrung erhalten, dass das Regierungspräsidium Gießen den Bau von vier Windrädern am Kuhbett genehmigt hat. Der geplante Windpark liegt zwar auf Bad Camberger Boden, gehört aber zum Naturpark Taunus und steht für Hasselbach auf dem Präsentierteller. Auch läuft bereits die Offenlegung der Pläne für den Windpark Siegfriedseiche bei Grävenwiesbach. In der Verbandskammer werden derzeit die Weichen für die Fortschreibung des Regionalen Flächennutzungsplanes 2020/2030 gestellt.

2040 Hektar Fläche

Dem neuen TPEE lag ein Vorentwurf für die Ausweisung von Windkraftvorrangflächen zugrunde. Von 2180 Hektar Vorrangflächen des Entwurfs sollen 2040 übrig bleiben. Konkret:

Taunuszeitung 10.01.2017

1005 Hektar kommen dazu, 1145 Hektar fallen weg. FWG-Fraktionschef Bernd Müller gehört der Gruppe der Unabhängigen in der Verbandsversammlung an. Er hatte bereits in der letzten Sitzung des Gemeindeparlaments von dort berichtet. Die von der CDU/SPD-Koalition und den Grünen bei Enthaltung der Unabhängigen und der FDP zur Offenlage beschlossene Ergänzung des Regionalen Flächennutzungsplanes bringe Weilrod zwar durchaus Vorteile, eine Entwarnung sei sie aber nicht, sagte Müller.

Im TZ-Gespräch begründete er seine Enthaltung damit, dass er sich an den von der Weilroder Gemeindevertretung einstimmig gefassten Beschluss gebunden fühle, jeglichen Zubau von Windkraftanlagen im Nahbereich Weilrods abzulehnen. Eine Ablehnung des Gesamtpakets sei aufgrund der Gesetzeslage jedoch fachlich nicht zu begründen gewesen. Weilrod habe seinen Beitrag zur Energiewende geleistet. Hasselbach und Cratzenbach seien bereits „über Gebühr“ belastet, dasselbe drohe Emmershausen bei einem Windpark Hartmannsholz/Laubus, sagte Müller.

Für ihn deshalb nur auf den ersten Blick erfreulich: Die gegenüber dem Windpark Kuhbett bislang geplante, auf Weilroder Grund liegende Vorrangfläche soll wegfallen, um eine Umzingelung Hasselbachs zu verhindern. Auch die angedachte Vorrangfläche Hartmannsholz nahe Emmershausen soll schrumpfen. Übrig bleiben zwei kleine, auf Weilroder Gebiet nicht mehr zusammenhängende Flächen direkt an der Grenze zwischen den Regierungsbezirken Darmstadt und Gießen.

Miteinander verbunden

Miteinander verbunden bleiben sie dennoch – durch die hinter der Grenze, aber noch im Naturpark Taunus liegende große Vorrangfläche auf Weilmünsterer Gemarkung. Dort hatte sich das Parlament zwar mit knappster Mehrheit gegen den Bau von Windrädern auf dieser Fläche ausgesprochen. Ob das aber ausreiche, die Anlagen zu verhindern, sei fraglich, sagte Müller: „CDU/SPD im Regionalverband jedenfalls will möglichst nahe an das vom Hessischen Energiegipfel 2012 ausgegebene Ziel, zwei Prozent der Landesfläche als Vorrangfläche auszuweisen, herankommen. Derzeit sind es erst 1,1 Prozent.“

Als weniger gefährlich nennt Müller dagegen den geplanten neuen Zuschnitt der Riedelbacher Vorrangflächen. Dort ist wegen der im Zuge des Windparkbaus verlegten Platzrunde der Segelflieger eine Arrondierung nötig. Eine Erweiterung des Windparks nach Norden sei wegen der zu geringen Windhöflichkeit – unter 5,75 Meter pro Sekunde – nicht zu befürchten, sagt Müller.